



**Abb. 135** Wunstorf FStNr. 51, Gde. Stadt Wunstorf, Region Hannover (Kat.Nr. 203). An der Grundstücksgrenze zur Langen Straße deponierter Dreibeintopf (Stielgraben) mit Deckel *in situ*. (Foto: J. Schween)



**Abb. 136** Wunstorf FStNr. 51, Gde. Stadt Wunstorf, Region Hannover (Kat.Nr. 203). Topfboden mit erhabenem Buchstaben „W“. O. M. (Foto: J. Schween)

Albert Wöldeke urkundlich überliefert (GERCKE 1965, 136).

Lit.: GERCKE 1965: A. Gercke, Die Altstadt Wunstorf. Die Geschichte der Häuser und topographische Aufschlüsselung des Ortslageplanes der Altstadt Wunstorf (Wunstorf 1965).

F; FM: J. Schween, Hameln; FV: NLMH (vorgesehen) J. Schween

## Landkreis Harburg

**204 Appel FStNr. 140,**  
Gde. Appel, Ldkr. Harburg

Vorrömische Eisenzeit und römische Kaiserzeit:

Die Gemeinde Appel plant im Ortsteil Eversen die Erschließung eines neuen Wohngebietes unter der Bezeichnung „Am Schulweg“. Eine dem Bauvorhaben vorausgehende Prospektion der Fläche durch das AMH im Frühjahr 2020 ergab Hinweise auf eine



**Abb. 137** Appel FStNr. 140, Gde. Appel, Ldkr. Harburg (Kat. Nr. 204). Steinkonzentration in Bef. 47. (Foto: Arcontor Projekt GmbH)

vorgeschichtliche Besiedlung im Nordosten des Wohngebiets. Deshalb wurde vor der Erschließung des Areals eine Fläche von ca. 1.000 m<sup>2</sup> bodendenkmalrechtlich beauftragt. Zwischen dem 31.08. und dem 11.09.2020 wurde die Fläche von Mitarbeitern der Grabungsfirma Arcontor Projekt GmbH archäologisch untersucht.

Während der Ausgrabung traten die typischen Befunde einer Siedlung in Form von Gruben und Pfostengruben zutage. Von den insgesamt 52 Befunden entfielen 28 auf Pfostengruben, die sich als sehr verwaschen zeigten, bei einer Erhaltungstiefe von 0,05–0,65 m. Die Lage der Pfostengruben im Nordwesten (Bef. 19–24) sowie im Osten (Bef. 6–13, 35, 40 und 51) der Fläche bietet Hinweise auf Reste von Gebäudestrukturen. Aufgrund der z. T. sehr schlechten und lückenhaften Befunderhaltung sind diese jedoch nicht klar zu erkennen.

Neben den nicht näher greifbaren Gebäude-resten wurden auf der Fläche fünf sekundär genutzte Abfallgruben freigelegt. Vier dieser Befunde lagen verhältnismäßig nah beieinander, nur einer von ihnen konnte im Süden der Fläche lokalisiert werden. In den Verfüllungen aller Abfallgruben befanden sich vorwiegend Steine (*Abb. 137*). Neben Granit konnte auch Kalkstein und Silex geborgen werden. Eine Vielzahl der Steine wies Brandspuren auf, zeigte sonst aber keine weiteren Hinweise auf Bearbeitung.

Das im Verhältnis zur Befundanzahl eher spärli-

che Fundmaterial zeichnet sich überwiegend durch Silices und Keramik aus. Der Hauptteil des Fundmaterials stammt aus einer Grube (Bef. 30). Unter den Keramikfragmenten waren nur wenige verziert, u. a. mit ungeordneter Wulstgruben- und Kammstrichverzierung. Daher datiert der Siedlungsplatz wahrscheinlich in die vorrömische Eisenzeit bis römische Kaiserzeit.

F, FM: Arcontor Projekt GmbH; FV: AMH

M. Kaube/S. Enders

#### **205 Ashausen FStNr. 118, Gde. Stelle, Ldkr. Harburg**

**Frühes Mittelalter, frühe Neuzeit und unbestimmte  
Zeitstellung:**

Im Zuge der Errichtung einer Seniorenwohnanlage führte das AMH auf dem Gelände des ehemaligen Vollhofs „Heins Hof“ im Ortskern eine baubegleitende Untersuchung durch. Unterhalb des Geländeneiveaus fanden sich unter dem komplett abgebrochenen Haus in Höhe des gewachsenen Bodens einige Siedlungsbefunde. Darunter waren acht Pfostengruben, die zwei Reihen bildeten. Sie können aufgrund des völlig unterschiedlichen Erscheinungsbildes zwei unterschiedlichen Phasen zugeordnet werden. Die ältere bleibt undatiert, die jüngere kann aufgrund zweier Scherben glasierter roter Irdenware in die frühe Neuzeit datiert werden.

Drei weitere Befunde sind als Schlackegruben

sehr schlecht erhaltener Rennfeueröfen anzusprechen. Sie konnten nicht datiert werden. Dass eine einzelne frühmittelalterliche Scherbe aus dem Grabungsschnitt als Datierungsansatz ausreicht, ist zu bezweifeln. Sie belegt jedoch zumindest eine entsprechende Besiedlungsphase im Ortskern. Nur 150m entfernt liegt auf dem Osterberg das bekannte frühmittelalterliche Gräberfeld von Ashausen.

F; FM, FV: AMH

W. Müller

**206 Döhle FStNr. 87,  
Gde. Egestorf, Ldkr. Harburg**

Jungsteinzeit und Bronzezeit:

Das AMH führte auf dem Gelände eines geplanten Autoreisecenters eine Voruntersuchung durch, bei der zwölf systematisch angelegte Suchschnitte von bis zu 300m Länge angelegt wurden. Parallel dazu wurde auf der Fläche eine Metalldetektorprospektion durchgeführt. Dabei wurde von J. Schulz auf der Ackeroberfläche eine vollständig retuschierte, geflügelte Flintpfeilspitze gefunden (*Abb. 138*). Sie datiert in das Spätneolithikum oder die frühe Bronzezeit. Befunde fanden sich in diesem Teil des Untersuchungsgebietes nicht.

F; FV: J. Schulz, Rosengarten-Vahrendorf; FM: S. Weihmann, AMH

W. Müller



**Abb. 138** Döhle FStNr. 87, Gde. Egestorf, Ldkr. Harburg (Kat.Nr. 206). Geflügelte Pfeilspitze. O. M. (Foto: J. Schulz)

**207 Döhle FStNr. 88,  
Gde. Egestorf, Ldkr. Harburg**

Jungsteinzeit:

Das AMH führte auf dem Gelände eines geplanten Autoreisecenters eine Voruntersuchung durch, bei der zwölf systematisch angelegte Suchschnitte von bis zu 300m Länge angelegt wurden (vgl. Kat.Nr. 206). Insgesamt konnten im Rahmen der Voruntersuchung auf der ca. 14.000 ha großen Fläche lediglich drei Verfärbungen als Befunde ausgemacht werden. Dabei handelt es sich um einen Ofen ungeklärter Funktion und zwei Feuerstellen, welche auf Sied-

lungsaktivitäten schließen lassen. Die Feuerstellen sind mangels Fundmaterial nicht datierbar. Im Ofen lagen einige Scherben sowie Abschlüge. Bei der Keramik handelt es sich u. a. um die Reste eines kleinen, geschweiften Bechers mit Linienverzierung, daher ist sie in das Spätneolithikum zu datieren.

F; FM, FV: AMH

S. Weihmann

**208 Emmelndorf FStNr. 17,  
Gde. Seevetal, Ldkr. Harburg**

Römische Kaiserzeit:

Das AMH führte im Berichtszeitraum auf dem Areal eines geplanten neuen Wohngebietes eine umfangreiche Voruntersuchung durch. Bereits 2018 waren hier beim Bau eines Regenrückhaltebeckens einige Befunde der Eisenverhüttung zutage gekommen (s. Fundchronik 2018, 140 Kat.Nr. 190). Bei der jetzigen Maßnahme wurden insgesamt 49 Befunde freigelegt, die größtenteils auf dem nach Nordosten einfallenden Hang oberhalb eines trocken gefallenen Bachlaufes liegen. Es handelt sich um Befunde einer vermutlich jünger-kaiserzeitlichen Siedlung. Wie 2018 traten auch bei dieser Maßnahme Befunde der Eisenverhüttung auf. Der Fundplatz wird zukünftig im Vorfeld der geplanten Erschließung und Bebauung ausgegraben werden müssen.

F; FM, FV: AMH

J. Brandt

**209 Eyendorf FStNr. 25,  
Gde. Eyendorf, Ldkr. Harburg**

Bronzezeit:

Im Juli 2020 entdeckte S. Haettich bei einer Detektorprospektion auf einem Acker die Bruchstücke eines Lüneburger Beinrings sowie eines Uelzener Armbands (*Abb. 139*). Die Funde lagen dicht beieinander und dürften Grabbeigaben aus einem vollständig abgepflügten Grabhügel darstellen, der in der Kurhannoverschen Landesaufnahme des 18. Jh. noch verzeichnet ist (BRANDT 2021). Sie datieren in die Periode III. Das Bruchstück des Beinrings besitzt eine Passstelle zu einem Beinringfragment, das bereits 1968 auf diesem Acker gefunden worden war. Lit.: BRANDT 2021: J. Brandt, Zwei abgepflügte Grabhügel der mittleren Bronzezeit aus Eyendorf. AiN 24, 2021, 119–122.

F; FM: S. Haettich, Eyendorf; FV: AMH

J. Brandt



**Abb. 139** Eyendorf FStNr. 25, Gde. Eyendorf, Ldkr. Harburg (Kat.Nr. 209). **1** Bruchstück eines Lüneburger Beinrings, **2** Bruchstücke eines Uelzener Armbands. M. 1:1. (Fotos: T. Weise)

**210 Eyendorf FStNr. 50,  
Gde. Eyendorf, Ldkr. Harburg**  
Bronzezeit:

Im Juli 2020 entdeckte S. Haettich bei einer Detektorprospektion auf einem Acker zwei Bruchstücke eines Lüneburger Beinrings, das Bügelfragment einer Haarknotenfibel sowie einen fast komplett erhaltenen Griffplattendolch (Abb. 140, 1–3). Die Funde lagen dicht beieinander und dürften Grabbeigaben aus einem vollständig abgepflügten Grabhügel darstellen, der in der Kurhannoverschen Landesaufnahme des 18. Jh. noch verzeichnet ist (BRANDT 2021). Sie datieren in die Periode III.

Lit.: BRANDT 2021: J. Brandt, Zwei abgepflügte Grabhügel der mittleren Bronzezeit aus Eyendorf. AiN 24, 2021, 119–122.

F, FM: S. Haettich, Eyendorf; FV: AMH J. Brandt



**Abb. 140** Eyendorf FStNr. 50, Gde. Eyendorf, Ldkr. Harburg (Kat.Nr. 210). **1** Griffplattendolch, **2** Bruchstücke eines Lüneburger Beinrings, **3** Bügel einer Haarknotenfibel. M. 1:2. (Fotos: T. Weise)

**211 Eyendorf FStNr. 51,  
Gde. Eyendorf, Ldkr. Harburg**  
Spätes Mittelalter:

Im Juli 2020 entdeckte S. Haettich bei einer Detektorprospektion auf einem Acker ein bronzenes Petschaft mit Ösenende (*Abb. 141*). Das auf der Stempelfläche beschädigte Petschaft trägt laut S. Wehking, Akademie der Wissenschaften Göttingen, die Umschrift S(IGILLUM) [HE?]NNINC . DE . NOR-TEN, die Lesart ist allerdings unsicher. Das Petschaft konnte bislang keiner historisch überlieferten Person zugeordnet werden. Es datiert ins 14. Jh.

F, FM: S. Haettich, Eyendorf; FV: AMH J. Brandt



**Abb. 141** Eyendorf FStNr. 51, Gde. Eyendorf, Ldkr. Harburg (Kat.Nr. 211). Spätmittelalterliches Petschaft. M. 1:1. (Foto: T. Weise)

**212 Fliegenberg FStNr. 7,  
Gde. Stelle, Ldkr. Harburg**  
Vorrömische Eisenzeit:

Im Mai 2020 wurden am Elbstrand vor Fliegenberg ein menschlicher Unterkiefer (*Abb. 142*) sowie 15 Tierknochen aus dem Elbschlick geborgen. Die Fundstelle befindet sich im Tidenbereich und wird bei Flut überspült. Der Unterkiefer gehört zu einer maturaen, männlichen Person und wurde mittels Radiokarbonmethode auf 511–406 cal BC (Probennummer MAMS 49267) datiert. Der Fundort ist zwar als sekundärer Ablagerungsort anzusehen, der Fund selbst ist aber dennoch wissenschaftlich relevant, da es aufgrund der ausschließlich vorherr-



**Abb. 142** Fliegenberg FStNr. 7, Gde. Stelle, Ldkr. Harburg (Kat.Nr. 212). Menschlicher Unterkiefer. M. 1:2. (Foto: T. Weise)

schen Brandbestattungssitte kaum unverbranntes Knochenmaterial dieser Epoche in Norddeutschland gibt.

F, FM: anonym; FV: AMH

S. Wehmann

**213 Glüsing FStNr. 32,  
Gde. Seevetal, Ldkr. Harburg**  
Frühes Mittelalter:

Bei einer Detektorprospektion entdeckte O. Möller das Bruchstück einer frühmittelalterlichen Münze. Bei dem Stück handelt es sich um einen Christiana-Religio-Denar, der in das zweite Viertel des 9. Jh. datiert. Beim Bau einer Erdgaspipeline waren 1994 50 m südöstlich der Fundstelle einige undatierte Siedlungsgruben entdeckt worden. Ob ein Zusammenhang besteht, ist unklar.

F, FM, FV: O. Möller, Seevetal

J. Brandt

**214 Hittfeld FStNr. 70,  
Gde. Seevetal, Ldkr. Harburg**  
Unbestimmte Zeitstellung:

Im Vorfeld der Errichtung einer neuen Gewerbehalle kontrollierte das AMH das Baufeld, da im Jahr 2017 in diesem Teil des Gewerbegebiets ein völkerwanderungszeitlicher Hausgrundriss und einige spätneolithische Siedlungsgruben entdeckt worden waren (s. Fundchronik 2017, 126f. Kat.Nr. 147). Bei der jetzigen Maßnahme kamen 30 m nordöstlich des Hausgrundrisses ein Ofen, zwei Gruben und ein Pfosten zutage. Mangels Funden konnten die Befunde nicht datiert werden. Ob ein Zusammenhang mit einer der beiden 2017 festgestellten Siedlungsphasen besteht, bleibt daher unklar.

Lit.: BRANDT/MERTENS 2021: J. Brandt/K. Mertens, Wohnen mit Seeeblick. Ein Haus der späten Völkerwanderungszeit und einige <sup>14</sup>C-datierte spät- bis endneolithische Befunde am Rand der Seeveniederung bei Hittfeld-Karoxbostel. Hammaburg NF 18, 2021, 91–106.

F, FM, FV: AMH

J. Brandt

**215 Kampen FStNr. 73,  
Gde. Welle, Ldkr. Harburg**  
Bronzezeit:

Bei einer Detektorbegehung auf einer Ackerfläche fand B. Uecker in ca. 10 cm Tiefe ein bronzezeitliches Dolchfragment (*Abb. 143*). Der Fundort befindet sich auf einer leichten Anhöhe, der Boden ist



**Abb. 143** Kampen FStNr. 73, Gde. Welle, Ldkr. Harburg (Kat.Nr. 215). Fragment eines Dolches. M. 1:1. (Foto: T. Weise)

sandig. Möglicherweise handelt es sich bei dem Fragment um eine Grabbeigabe aus einem abgepflügten Hügelgrab, denn unweit des Fundorts erstreckt sich im Osten ein Hügelgräberfeld. Das Fragment weist Verzierungen in Form von Ritzungen auf. Weitere Bearbeitungsspuren sind an der Schneide erkennbar. Der Dolch kann in die ältere Bronzezeit datiert werden.

F, FM: B. Uecker, Kampen-Welle; FV: AMH

S. Weihmann

#### 216 Klecken FStNr. 8,

##### Gde. Rosengarten, Ldkr. Harburg

##### Römische Kaiserzeit und Völkerwanderungszeit:

Bei einer Baubegleitung im Bereich einer Biogasanlage traten auf einer seit den 1960ern bekannten Siedlung der jüngeren römischen Kaiserzeit bis Völkerwanderungszeit erneut einige Befunde zutage. Der Fundort liegt auf einer Hochfläche, die jahrzehntelang landwirtschaftlich genutzt wurde. Zu-

letzt waren dort bei umfangreichen Baumaßnahmen für die Biogasanlage sowie die unmittelbar benachbart verlaufende NEL-Pipeline große Teile der Siedlung ausgegraben worden (s. Fundchronik 2011, 107f. Kat.Nr. 142; Fundchronik 2012, 75 Kat.Nr. 121; Fundchronik 2013, 100 ff. Kat.Nr. 126). Bei der jüngsten Maßnahme wurden etliche Befunde entdeckt, die mit der Eisenverhüttung in Verbindung stehen sowie zwei Grubenhäuser (Abb. 144 und Abb. 145). In den Verhüttungsbefunden, die allesamt extrem schlecht und flach erhalten waren, sodass bei der Mehrzahl der Objekte keine eindeutige funktionale Ansprache mehr möglich ist, fanden sich kleinere Mengen Holzkohle und Schlacke. Die rechteckig-ovalen Hausgruben der beiden Grubenhäuser besaßen eine Grundfläche von 6,5 m<sup>2</sup> bzw. 8,1 m<sup>2</sup> und sind vom Sechs-Pfosten-Typ. Ungewöhnlich sind kleine flache Gruben, die jeweils in der Mitte der zwei Gebäude lagen. In ihrer Verfüllung fanden sich Holzkohle und Schlackereste, die auf eine Weiterverarbeitung des Roheisens oder auf eine Funktion als Schmiede hindeuten können. Ein eindeutiger Beleg hierfür konnte nicht gefunden werden, nicht zuletzt, weil auch diese beiden Befunde nur noch wenige Zentimeter tief erhalten und teilweise durch intensive landwirtschaftliche Nutzung gestört waren. Lit.: KÜHLE 2017: F Kühle, Ein ungewöhnlicher Hausgrundriss aus der kaiser- bis völkerwanderungszeitlichen Siedlung von Klecken, Lkr. Harburg. Hammaburg NF 17, 2017, 29–47.

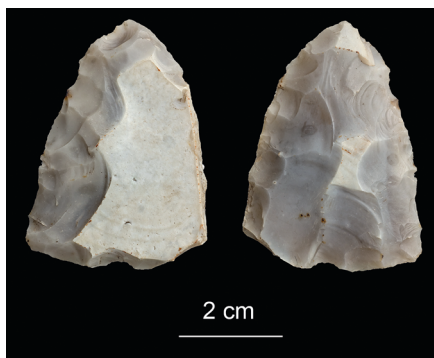
F, FM, FV: AMH

W. Müller



**Abb. 144** Klecken FStNr. 8, Gde. Rosengarten, Ldkr. Harburg (Kat.Nr. 216). Übersichtsfoto des Grubenhauses (Bef. 11) nach dem Abbau der Grubenverfüllung. Erhalten sind noch die Pfostengruben sowie die zentrale Eintiefung. (Foto: J. Brandt)

**Abb. 145** Klecken FStNr. 8, Gde. Rosengarten, Ldkr. Harburg (Kat.Nr. 216). Übersichtsfoto des Grubenhauses (Bef. 12) nach dem Abbau der Grubenverfüllung. Erhalten sind noch die Pfosten-gruben sowie die zentrale Eintiefung. (Foto: J. Brandt)



**Abb. 146** Marxen FStNr. 90, Gde. Marxen, Ldkr. Harburg (Kat.Nr. 217). Halbfabrikat einer Pfeilspitze aus Feuerstein. M. 2:3. (Fotos: T. Weise)

**217 Marxen FStNr. 90,  
Gde. Marxen, Ldkr. Harburg**  
Jungsteinzeit:

Im Rahmen einer Begehung eines Ackers wurde von T. Jostes ein Halbfabrikat einer Flintpfeilspitze gefunden (Abb. 146). Des Weiteren ließen sich noch vereinzelte Abschläge auf der Ackerfläche lokalisieren. Die Maße der Pfeilspitze betragen  $4,9 \times 3,6$  cm. Die Vorderseite ist retuschiert, die Rückseite nur z. T. bearbeitet. Die Spitze ist spitzoval zulaufend. Die Basis ist eher gerade bis leicht gerundet.

‡, FM, FV: T. Jostes, Rosengarten S. Weihmann

**218 Moisburg FStNr. 62,  
Gde. Moisburg, Ldkr. Harburg**  
Bronzezeit:

Im Herbst 1975 fand W. Busch eine bronzene Lanzenspitze auf einem Acker (Abb. 147). Die Fundmeldung erfolgte im Jahr 2020 durch N. Bludau. Die Lanzenspitze weist einen sehr guten Erhaltungszustand auf. Die Tülle ist vergleichsweise lang, das Lanzenblatt ist eher klein, gerundet und spitz zulaufend.



**Abb. 147** Moisburg FStNr. 62, Gde. Moisburg, Ldkr. Harburg (Kat.Nr. 218). Bronzene Lanzenspitze. M. 1:2. (Foto: T. Weise)

2 cm

Die Lanzenspitze kann der Variante Reppenstedt nach LAUX (2012) zugeordnet werden und ist in die späte Periode III der Bronzezeit zu datieren.

Lit.: LAUX 2012: F. Laux, Die Lanzenspitzen in Niedersachsen. Prähistorische Bronzefunde 4 (Stuttgart 2012) 138 Nr. 467.

F, FV: W. Busch, Moisburg; FM: N. Bludau, Moisburg  
S. Weihmann

**219 Otter FStNr. 40,  
Gde. Otter, Ldkr. Harburg  
Frühes Mittelalter:**

Im Rahmen einer Detektorprospektion fand O. Uecker am Hang einer kleinen Erhebung eine Heiligenfibel (Abb. 148). Es handelt sich um eine Grubenschmelzfibel mit Email-Einlagen. Der Durchmesser der Fibel beträgt ca. 23 mm. Trotz des Einsatzes von Düngemitteln, welche die Fibel stark in Mitleidenchaft gezogen haben, lässt sich die Darstellung noch gut erkennen. Es sind auch noch rote Email-Einlagen sichtbar. Die Vorderseite zeigt einen stark stilisierten Menschen mit Heiligenschein und erhobenen Händen. Reste des Nadelapparates sind kaum noch zu erkennen, es wirkt so, als wären diese absichtlich entfernt worden. Spuren deuten auf eine Feilung hin.

Bei einer erneuten Begehung wurde 65 m nordwestlich der Heiligenfibel eine weitere Fibel geborgen (Abb. 149). Auch bei dieser handelt es sich um eine Grubenschmelzfibel, ihre Maße betragen 16 × 15 mm. Diese Fibel weist eine rechteckige Form auf, während die Ecken abgerundet sind. Der Mittelteil der Fibel bildet eine quadratische Erhebung, darin befindet sich eine kreisförmige Vertiefung, in welcher Email-Einlagen vorhanden sind. Die Rückseite weist einen gut erhaltenen Nadelapparat auf, an welchem der Überrest einer stark korrodierten Nadel haftet. Die Rechteckfibel kann ca. ins 9./10. Jh. datiert werden.

F, FM: O. Uecker, Welle-Kampen; FV: AMH  
S. Weihmann



2 cm

**Abb. 148** Otter FStNr. 40, Gde. Otter, Ldkr. Harburg (Kat.Nr. 219). Heiligenfibel. M. 1:1. (Foto: T. Weise)

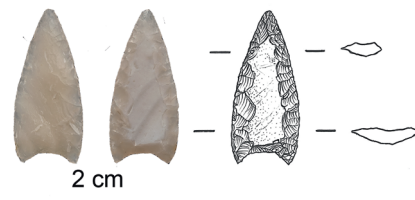


**Abb. 149** Otter FStNr. 40, Gde. Otter, Ldkr. Harburg (Kat.Nr. 219). Rechteckfibel. M. 1:1. (Fotos: T. Weise)

**220 Otter FStNr. 41,  
Gde. Otter, Ldkr. Harburg  
Bronzezeit:**

Bei einer Detektorprospektion konnte O. Uecker eine blattförmige Flintpfeilspitze auf einem Acker auflesen (Abb. 150). Sie wurde aus sehr hellem, beinahe einschussfreiem Flint gearbeitet, ist nahezu symmetrisch gefertigt und misst 30 mm Länge und 13,5 mm Breite. Einseitig ist sie komplett retuschiert, auf der anderen Seite ist der Kortex noch in Teilen stehen geblieben. Der Fundort liegt an einem Hang, an dessen Fuß ein Niederungsgebiet beginnt. Der Untergrund besteht aus humosem Sand.

F, FM, FV: O. Uecker, Welle-Kampen O. Uecker



**Abb. 150** Otter FStNr. 41, Gde. Otter, Ldkr. Harburg (Kat.Nr. 220). Pfeilspitze. M. 2:3. (Fotos: T. Weise; Zeichnung: O. Uecker)

**221 Otter FStNr. 42,  
Gde. Otter, Ldkr. Harburg  
Hohes Mittelalter:**

Im Zuge einer Detektorbegehung fand O. Uecker eine Scheibenfibel (Abb. 151). Sie lag in ca. 10 cm Tiefe auf einer Ackerfläche. Die Fibel besteht aus Bronze, der Umriss ist blütenförmig. Mittig befindet sich eine runde Aussparung für eine Glasflusseinlage. Nadelrast und Nadelhalter sind vollständig verschwunden. Es ist unklar, ob dies auf Korrosion zu-





**Abb. 151** Otter FStNr. 42, Gde. Otter, Ldkr. Harburg (Kat.Nr. 221). Blumenfibel. M. 1:1. (Fotos: T. Weise)

eine rechteckige Form auf, die Spitzen sind leicht ausgezogen, die Maße betragen  $18 \times 16$  mm. Auf der Vorderseite ist ein eingetieftes Kreuzornament erhalten, in welchem sich ehemals eine Email-Einlage befand. In den Winkeln zwischen den Kreuzarmen finden sich runde Gruben, die ebenfalls zur Aufnahme von Email gedient haben. Zeitlich kann die Rechteckfibel ins 9.–10. Jh. datiert werden.

F, FM: B. Uecker, Welle-Kampen; FV: AMH

S. Weihmann

rückzuführen ist oder darauf, dass beides in der Vergangenheit abgefeilt wurde. Zeitlich kann die Blumenfibel ca. ins 11. Jh. eingegrenzt werden.

F, FM: O. Uecker, Welle-Kampen; FV: AMH

S. Weihmann

**222 Otter FStNr. 43,  
Gde. Otter, Ldkr. Harburg**

Frühes Mittelalter:

Im Rahmen einer Detektorbegehung fand B. Uecker auf einem Acker in ca. 2 cm Tiefe eine Grubenschmelzfibel (Abb. 152). Die gegossene Fibel weist



**Abb. 152** Otter FStNr. 43, Gde. Otter, Ldkr. Harburg (Kat.Nr. 222). Rechteckfibel. M. 1:1. (Fotos: T. Weise)

**223 Rade FStNr. 53,  
Gde. Neu Wulmstorf, Ldkr. Harburg**  
Neuzeit:

Bei mehreren Metalldetektorprospektionen auf einem Acker konnten durch O. Uecker hunderte Wrackteile eines britischen Jagdbombers geborgen werden. Anhand dieser ließen sich eindeutig der Flugzeugtyp, das Schicksal der Besatzung sowie der Aufschlagwinkel und somit der Absturzhergang der Maschine bestimmen. Unter den Trümmern befanden sich hauptsächlich Motorgehäusefragmente und Teile, die sich dem Cockpit und der Ausrüstung der Besatzung zuordnen ließen.

Während der Prospektion konnte ein ca. 150 m langes Streutrümmerfeld dokumentiert werden. Auffällig waren insbesondere ein Brandherd, in dem sich große Mengen geschmolzenes Aluminium fanden und eine kleinere Fundkonzentration am Ende der Streuung, die sich hauptsächlich aus Cockpitlelementen zusammensetzte. Sie deutet darauf hin, dass das Cockpit durch den Aufschlag abriß und dorthin geschleudert wurde. Ausrüstungsgegenstände der

**Abb. 153** Rade FStNr. 53, Gde. Neu Wulmstorf, Ldkr. Harburg (Kat.Nr. 223). Ausrüstungsgegenstände der bei dem Absturz getöteten Besatzung. M. 1:2. (Fotos: T. Weise)



Besatzung (*Abb. 153*) fanden sich stark verstreut im gesamten Trümmerfeld, sterbliche Überreste wurden hingegen nicht gefunden.

F; FM, FV: O. Uecker, Welle-Kampen O. Uecker

**224 Scharmbeck FStNr. 86,  
Gde. Stadt Winsen (Luhe), Ldkr. Harburg  
Vorrömische Eisenzeit:**

Bei einer Detektorbegehung fand M. Meyn auf einer Viehweide eine Rollenkopfnadel (*Abb. 154*). Sie lag in einer Tiefe von 20 cm unmittelbar am Ortsrand.

Das Fundstück wurde aus Bronze gehämmert, wiegt 2,1 g und misst eine Länge von 5,5 cm. Die maximale Breite der Rolle beträgt 8 mm und die Nadel selber ist 3 mm stark. Typologisch lässt sich dieser Nadeltyp in das 6.–4. Jh. v. Chr. datieren.

F; FM: M. Meyn, Winsen (Luhe); FV: AMH

S. Weihmann



2 cm

**Abb. 154** Scharmbeck FStNr. 86, Gde. Stadt Winsen (Luhe), Ldkr. Harburg (Kat.Nr. 224). Rollenkopfnadel. M. 1:1. (Foto: T. Weise)

**225 Scharmbeck FStNr. 87,  
Gde. Stadt Winsen (Luhe), Ldkr. Harburg  
Frühes und hohes Mittelalter:**

Bei einer Detektorbegehung fand M. Meyn auf einem Acker eine Rädchenfibel (*Abb. 155*). Sie lag in einer Tiefe von 15 cm. Das Fundstück wurde aus Bronze gefertigt. In der Mitte sitzt in einer erhabenen, runden Fassung eine Glaseinlage, die heute bläulich in Erscheinung tritt. Rund um die erhabene Mitte sind sechs Durchbrechungen vorhanden. Der Rand der runden Fibel ist mit Strichen bzw. dreieckigen Einkerbungen versehen. Typologisch lässt sich dieser Fibeltyp in das 9.–11. Jh. datieren.



2 cm

**Abb. 155** Scharmbeck FStNr. 87, Gde. Stadt Winsen (Luhe), Ldkr. Harburg (Kat.Nr. 225). Rädchenfibel. M. 1:1. (Fotos: T. Weise)

F; FM: M. Meyn, Winsen (Luhe); FV: AMH

S. Weihmann

**226 Scharmbeck FStNr. 88,  
Gde. Stadt Winsen (Luhe), Ldkr. Harburg  
Römische Kaiserzeit:**

Bei einer Detektorbegehung fand M. Meyn auf einem Acker eine bronzene Stützarmfibel (*Abb. 156*). Sie lag in einer Tiefe von 10 cm. Die Fibel ist gut erhalten. Lediglich Spirale und Nadel sind nicht mehr vorhanden. Ohne diese Elemente misst der Fund 32 × 27 mm und hat ein Gewicht von 5,3 g. Typologisch lässt sich dieser Fibeltyp in die jüngere römische Kaiserzeit, genauer in die Stufe C3 datieren.

F; FM: M. Meyn, Winsen (Luhe); FV: AMH

S. Weihmann



2 cm

**Abb. 156** Scharmbeck FStNr. 88, Gde. Stadt Winsen (Luhe), Ldkr. Harburg (Kat.Nr. 226). Stützarmfibel. M. 1:1. (Foto: AMH)

**227 Scharmbeck FStNr. 90,  
Gde. Stadt Winsen (Luhe), Ldkr. Harburg  
Frühe Neuzeit, Neuzeit und unbestimmte  
Zeitstellung:**

Im Zuge der Errichtung eines neuen Wohnhauses im Ortskern von Scharmbeck kontrollierte das AMH das Bauvorhaben. Beim Auskoffern der nur rund 200 m<sup>2</sup> großen Baugrube kamen 51 Pfostengruben zutage. Das Erscheinungsbild der Befunde variierte stark, sodass bereits hieraus auf ein unterschiedli-

ches Alter zu schließen war. Das Fundmaterial blieb leider gering und weist eine ausgesprochen große Bandbreite auf, die neben der zu erwartenden früh- und spätneuzeitlichen Keramik einzelne Scherben Harter Grauware sowie eine größere Zahl urgeschichtlicher Scherben umfasst. Trotz der großen Zahl an Befunden konnten in der begrenzten Grabungsfläche keine sicheren Baufluchten ermittelt werden, die Verteilung der wenigen datierbaren Befunde lässt auch kein auswertbares Siedlungsbild erkennen.

F; FM, FV: AMH

J. Brandt

**228 Sprötze FStNr. 56,  
Gde. Stadt Buchholz i.d. Nordh., Ldkr. Harburg  
Mittelalter:**

Im Rahmen einer Detektorbegehung einer Ackerfläche fand D. Dorow eine Ringfibel aus Bronze. Die Fibel weist eine typisch runde Form auf und ist geschlossen. Die vollständig erhaltene Nadel reicht nicht über den Fibelkörper hinaus. Insgesamt ist die Fibel sehr gut erhalten und weist keine erkennbaren Verzierungen auf. Die Ringfibel kann mutmaßlich ins Mittelalter datiert werden.

F; FM, FV: D. Dorow, Buchholz i.d. Nordh.

S. Weihmann

**229 Stelle FStNr. 96,  
Gde. Stelle, Ldkr. Harburg**

**Bronzezeit und römische Kaiserzeit:**

2018 hatte eine Sondierung des AMH in dem Neubaugebiet „Grasweg II“ (s. Fundchronik 2018, 147 Kat.Nr. 196) zunächst einzelne Befunde einer Siedlung erbracht, die sich anhand der umfangreich geborgenen Keramik in die ältere römische Kaiserzeit verweisen ließ. Daneben wurde eine rundliche Pflasterung aus Feldsteinen entdeckt, die offenkundig anthropogen war, sich aber einer gesicherten Ansprache wie einer Datierung zunächst entzog.

Für die Siedlungsbefunde und für das Feldsteinpflaster wurde jeweils eine Grabungsfläche definiert, auf der im Sommer 2019 der Oberboden flächig abgezogen wurde und im Anschluss die Bearbeitung und Dokumentation der Befunde begannen. Dabei kamen auf der ersten Teilfläche nur wenige Siedlungsbefunde in lockerer Streuung hinzu. Auf 2.000 m<sup>2</sup> wurden insgesamt nur 17 anthropogene Befunde festgestellt – überwiegend Gruben, einzelne Pfostensetzungen sowie ein Ofenrest, alle von nur noch flacher Erhaltungstiefe. Offenkundig wurde hier nur die Peripherie einer Siedlung erfasst, deren Kernbereich sich östlich, unter einem in den 1960er Jahren entstandenen Wohngebiet befinden muss.

Das Steinpflaster in der Fläche 2 wurde sehr aufwändig dokumentiert. Zunächst wurden sechs Abschnitte eines ersten Planums fotografisch und fotogrammetrisch aufgenommen. Mit Herstellung des zweiten Planums wurde ein versetzter Kreuzschnitt



**Abb. 157** Stelle FStNr. 96, Gde. Stelle, Ldkr. Harburg (Kat.Nr. 229). Arbeitsstand beim Bearbeiten der Quadranten. Im Süden wird das Profil mit einem Minibagger abgetieft und erweitert, um weiteren Aufschluss über die pedologische Situation zu gewinnen. (Foto: F. Kühle)

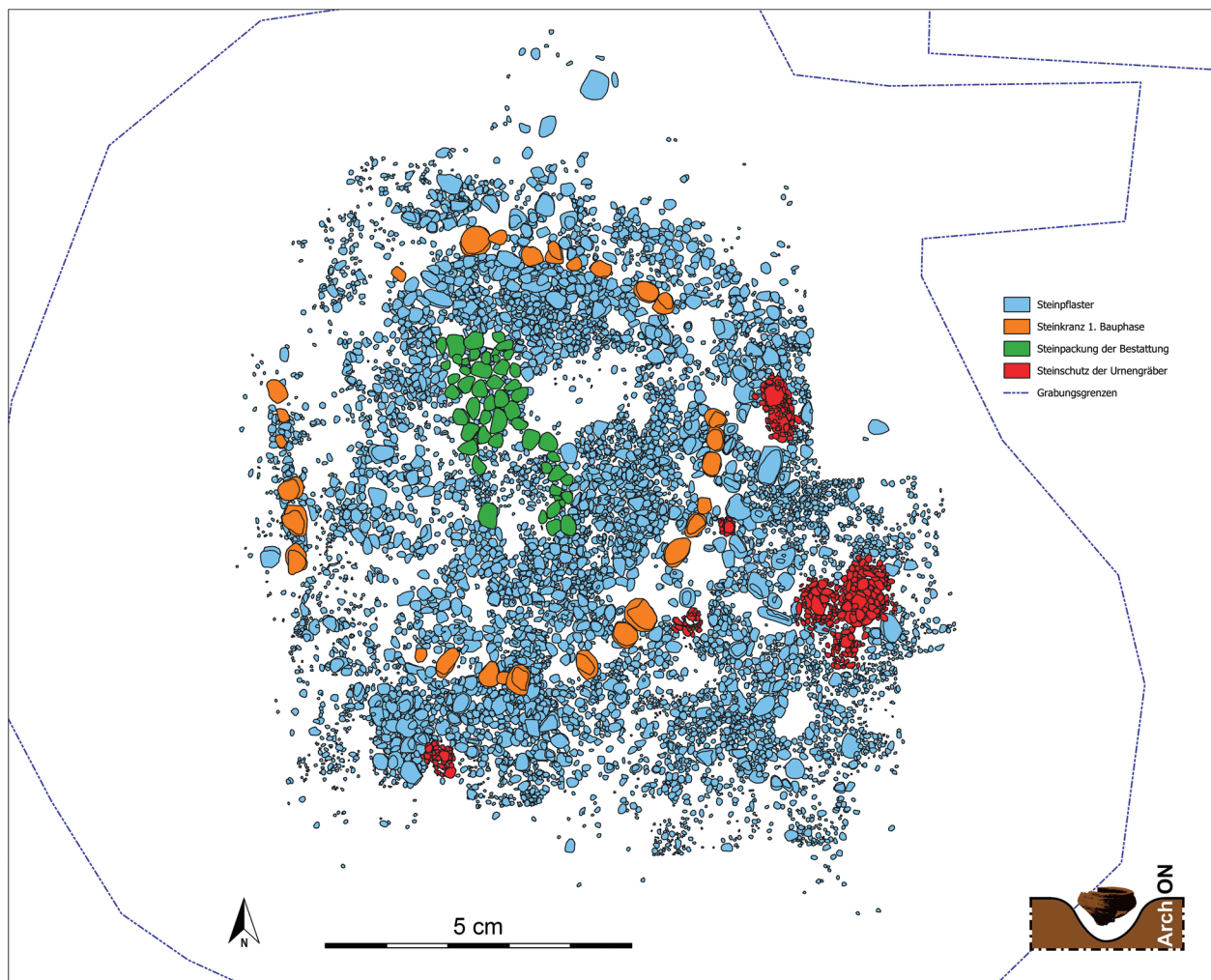


Abb. 158 Stelle FStNr. 96, Gde. Stelle, Ldkr. Harburg (Kat.Nr. 229). Durchzeichnung aller Plana der Grabhügelsubstruktion. (Grafik: J. Bock)

durch das Pflaster angelegt, das nun in vier Quadranten bearbeitet und dokumentiert wurde (Abb. 157). Alle Quadranten erfuhren eine 2D- und 3D-fotogrammetrische Aufnahme, anhand dessen später alle Steine maßstabs- und lagegenau im Grabungsplan durchgezeichnet werden konnten. Im Ergebnis stellte sich heraus, dass es sich um die Substruktion eines obertägig nicht mehr erhaltenen Grabhügels handelt. Im Zentrum lässt sich die Packung aus größeren, kompakt gesetzten Feldsteinen der Bestattung in einer NNW-SSO-Ausrichtung erkennen. Als Begrenzung des eng gesetzten Pflasters des ursprünglichen Hügels war deutlich ein Kranz aus größeren Steinen mit einem Durchmesser von 7,2–7,6 m auszumachen (Abb. 158). Die Fortsetzung der Pflasterung jenseits dieses Rings weist auf mindestens eine Erweiterungsphase. In diesem Bereich wurden auch

mehrere Urnengräber der jüngeren Bronzezeit als Nachbestattungen dokumentiert, die alle durch eine umgebende Steinpackung geschützt waren.

Als überaus ungewöhnlich und in der Region bislang singulär muss die Lage dieses Grabhügels im flachen Übergangsbereich der Geest zur Elbmarsch angesehen werden, das als bevorzugtes Siedlungsgebiet galt, während sich die Gräberfelder in deutlich erhöhter Lage der Geest befanden. Seine Datierung kann nicht mit letzter Gewissheit bestimmt werden: Die Konstruktion sowie der Fund des kleinen Fragments eines Bronzedolches aus dem Inneren der durch den Steinkranz begrenzten Substruktion sprechen recht deutlich für die ältere Bronzezeit. Die Analyse eines in einem tiefen, aber außerhalb des Kranzes gelegenen Bereiches des Steinpflasters geborgenen Stücks Holzkohle erbrachte dagegen eine

spätneolithische Datierung. Es mag nicht ausgeschlossen sein, dass hier eine ältere Phase bzw. ein überprägter älterer Befund gegriffen wurde, die bzw. der ansonsten keine erkennbaren Spuren hinterlassen hat.

F, FV: AMH; FM: J. Bock (ArchON) J. Bock

### 230 Stelle FStNr. 97, Gde. Stelle, Ldkr. Harburg

#### Römische Kaiserzeit:

Im Vorfeld der Errichtung eines Logistikzentrums führte das AMH auf einer Fläche von 10 ha eine umfangreiche Voruntersuchung durch, in deren Verlauf mehrere Dutzend prähistorische Befunde dokumentiert wurden. Sie werden im Jahr 2021 im Rahmen einer größeren Ausgrabung untersucht. In einem der Suchschnitte kam eine fast vollständig abgepflügte Urne zum Vorschein. *In situ* lagen noch Scherben des Bodens, etwas Leichenbrand sowie einige Grabbeigaben (drei Spinnwirtel sowie Bruchstücke einer Knochennadel und winzige Fragmente Buntmetall und Eisen). Die <sup>14</sup>C-Datierung des Leichenbrands ergab ein Alter von 73–226 AD (2-Sigma; Probennummer Poz-124629). Im Nahbereich der Fundstelle wurde der Suchschnitt erweitert, dabei fanden sich jedoch keine weiteren Befunde. Beim derzeitigen Stand lässt sich noch nicht abschätzen, ob es sich um ein isoliert liegendes Grab handelt oder der Befund zu einem fast vollständig abgepflügten Urnenfriedhof gehört.

F, FM, FV: AMH J. Brandt

### 231 Todtshorn FStNr. 20, Gde. Otter, Ldkr. Harburg

#### Altsteinzeit und Mittelsteinzeit:

Bei mehreren Begehungen des seit Jahrzehnten bekannten Fundplatzes konnten durch M. Tate und O. Uecker etliche Steinartefakte aufgelesen werden. Darunter befanden sich überwiegend mesolithische Klingen und Schaber, aber auch dutzende Mikroklingen und Dreiecks-Mikrolithen. Besonders erwähnenswert sind zwei spätpaläolithische Funde, bei denen es sich um eine Lynby-Spitze der Bromme-Kultur (Abb. 159, 1) und eine Kerbspitze der Hamburger-Kultur (Abb. 159, 2) handelt. Beide Spitzen weisen Beschädigungen auf.

F, FM, FV: O. Uecker, Welle-Kampen / M. Tate, Osterholz-Scharmbeck O. Uecker

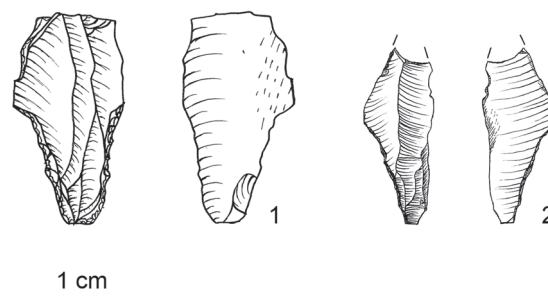


Abb. 159 Todtshorn FStNr. 20, Gde. Otter, Ldkr. Harburg (Kat.Nr. 231). **1** Lynby-Spitze (Zeichnungen: M. Tate), **2** Kerbspitze (Zeichnungen: O. Uecker). M. 2:3.

### 232 Undeloh FStNr. 82, Gde. Undeloh, Ldkr. Harburg

#### Neuzeit:

Mittels Zeitzeugenbefragung konnte die Absturzstelle eines unbekanntes deutschen Flugzeuges entdeckt werden. Es soll sich hierbei um eine Messerschmitt Bf 109 gehandelt haben, die Ende des Jahres 1944 abstürzte. Der Grund des Absturzes und das Schicksal des Piloten sind unbekannt. Im heidebewachsenen Sandboden ist heute noch deutlich ein kreisrunder Krater mit Auswurftrümmern zu erkennen. Er misst ca. 50 cm Tiefe und 3 m im Durchmesser. In ihm ließen sich einige kleine Trümmerteile, die aus deutscher Fertigung stammen, auflesen.

F, FM, FV: O. Uecker, Welle-Kampen O. Uecker

### 233 Winsen-Luhe FStNr. 61, Gde. Stadt Winsen (Luhe), Ldkr. Harburg

#### Unbestimmte Zeitstellung:

Nachdem er auf Satellitenbildern in Google-Earth drei ringförmige Strukturen von 19–37 m Durchmesser entdeckt hatte, beging R. Reimann die in der Winsener Marsch gelegene Fläche. Im Zuge der Begehung fand er einige Pseudoartefakte aus Flint sowie einzelne fragliche Abschläge. Bei einer Folgebegehung durch M. Meyn wurden allerdings neben weiteren Pseudoartefakten auch eindeutige Abschläge sowie einzelne Scherben urgeschichtlicher Keramik gefunden, sodass hier tatsächlich ein noch nicht genauer datierbarer urgeschichtlicher Fundplatz zu liegen scheint. Das als Ackerland genutzte Gelände wirkt völlig eben, womöglich handelt es sich um eine extrem flache Talsandinsel. Vergleichbare, im Gelände nicht sichtbare Insellagen sind bereits in der Ver-

gangenheit vereinzelt als prähistorische Siedlungsflächen aufgefallen.

F, FM, FV: R. Reimann, Hohnhorst/M. Meyn, Win-  
sen (Luhe)-Scharmbeck S. Weihmann

## Landkreis Heidekreis

234 Insel FStNr. 53,

Gde. Stadt Schneverdingen, Ldkr. Heidekreis

Neuzeit:

Mittels historischer Recherche und dank Zeitzeugen-  
aussagen konnte die Absturzstelle eines deutschen  
Jagdflugzeuges vom Typ „Messerschmitt Me 262“ lo-  
kalisiert und untersucht werden. Das Flugzeug war  
in einem Luftkampf zwischen amerikanischen Jagd-  
flugzeugen am 25.03.1945 abgeschossen worden.  
Der namentlich bekannte Flugzeugführer kam hier-  
bei ums Leben. Mittels einer Oberflächenprospekti-  
on durch einen ehrenamtlichen Sondengänger wur-  
de das Streutrümmerfeld an der Absturzstelle un-  
tersucht und durch ein Hand-GPS eingemessen. Ob-  
wohl die Fläche, auf der sich der Absturz ereignete,  
heute landwirtschaftlich genutzt wird und keine  
obertägigen Spuren eines Bodenimpakts erkennen  
lässt, konnten anhand der Funde und ihrer Streuung  
Aussagen zum Absturzverhalten getätigt werden. Es

stellte sich heraus, dass die Messerschmitt aus Süden  
kommend auf den Boden aufschlug und ein annä-  
hernd V-förmiges, 100 m langes Streutrümmerfeld  
hinterließ. An den Stellen an dem die „Junkers Jumo  
004“-Strahltriebwerke aufschlugen, fanden sich un-  
zählige Triebwerksgehäusefragmente und abgescher-  
te Lauf- und Leitschauelfragmente (Abb. 160, 1) der  
Turbinenverdichter. Das weitere Fundmaterial be-  
stand hauptsächlich aus Blechfragmenten der Au-  
ßenverkleidung der Maschine, Gummiresten der be-  
schusssicheren Tanks und der Bereifung (Abb. 160,  
2) sowie Munitionsresten der 30 mm Maschinenka-  
nonen. Außerdem wurden drei Typenschilder ent-  
deckt, von dem eines in einer Teilenummer die Zahl  
„262“ enthält (Abb. 160, 3). Sie identifiziert das Flug-  
zeug eindeutig als Messerschmitt Me 262. Besonders  
bemerkenswert ist der Fund eines amerikanischen  
12,7 mm-Projektilmantelrestes (Abb. 160, 4). Dieses  
ist vermutlich beim Durchschlag auf die Panzerung  
der Messerschmitt abgeschält worden, während der  
Geschosskern aus gehärtetem Stahl weiterflog.

Sterbliche Überreste wurden nicht entdeckt, die  
Kampfmittelreste, die bei den Prospektionen zutage  
traten, wurden an den Kampfmittelbeseitigungs-  
dienst übergeben und von diesem fachmännisch ent-  
sorgt.

F, FM, FV: O. Uecker, Welle-Kampen O. Uecker



**Abb. 160** Insel FStNr. 53, Gde. Stadt  
Schneverdingen, Ldkr. Heidekreis  
(Kat.Nr. 234). **1** Eine Laufschaufel aus  
einem der zwei Jumo 004-Triebwerke,  
**2** „Continental“-Logo des Bugreifen-  
schlauches der Maschine, **3** Typenschild  
aus dem hinteren Rumpfbereich des  
Flugzeuges, **4** Stark deformierter  
Projektilmantelrest eines 12,7 mm-  
Geschosses. 1–2 M. 1:2; 3–4 M. 1:1.  
(Fotos: T. Weise)